Briefkasten der Redaktion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Siehe, der Same ging auf!

Neu hat sich aufgethan ein Bauernbund.
Doch wie der alte vormals ging zu Grund,
In sich gespalten insurgentenhaft,
Davon erzählt noch unsere Nachbarschaft.

Geschlagen ward das Volk in Wohlenschwyl,
Gefangen ward, was nicht entrann und fiel,
Und wohl kein Nußbaum stand um Othmarsing,
An dem nicht wenigstens ein Bauer hing.

Da kam ein Weib nach Zofingen die Straß',
Wo grad das Kriegsgericht beisammen saß
Und bat für ihren Sohn und Eh'gemahl;
Und zwischen beiden ließ man ihr die Wahl.

Und sieh, das Weib erkannte seine Pflicht,
Es ließ den Ehemann und bebte nicht:
„Der Sohn wird künftig ein Familienlenker,
Der mag den Vater rächen, edle Henker!"

Eine Reverenz vor dem Adel.

Die „Neue Zürcher-Zeitung" erinnert anläßlich einer Wahl an eine kleine Geschichte: Im Schwyzer Rathssaal befindet sich ein Portrait des ersten Ammanns von Schwyz, Reding, nebst mehreren andern Portraits dieser Familie, mit den einfachen bürgerlichen Unterschriften der Namen: Aloys Reding u. s. w. Aber der Nachkomme dieser Familie, der jetzige Wahlkandidat, ließ vor dem Namen Reding die Worte „Graf" oder „von" malen. —

Wie sehr uns dieser Zug gefällt, können wir gar nicht sagen. Jeder Einsichtige wird uns zugeben, daß der Schweiz nichts weiter fehlt als ein vornehmer Adel. Fast täglich hören wir in dieser Beziehung Klagen.

So schrieb uns ein Herr, welchen viele ausländischen Polizeibehörden durch fortwährendes Einsperren chicanirt hatten, weil er der so adligen Hazardlaune ergeben war: er verachte die Schweiz aus dem Grunde, weil sie keinen Adel hätte, der sich in seiner Vornehmheit ohne Weiteres größere Summen abgewinnen ließe.

Ein deutscher Baron wunderte sich in unserer Gegenwart darüber, daß so viele bürgerliche Civilisten durch die Straßen von Zürich gingen, ohne von Wachtposten erschossen oder von Offizieren niedergesäbelt zu werden. Er führte diese auffallende Thatsache wohl mit Recht auf einen Mangel an adligem Militär in der Schweiz zurück.

Wir empfehlen daher dem Bundesrath, eine Vorlage, behufs „Züchtung des inländischen Adels" auszuarbeiten.

Häuslicher Friede.

Willst du, daß alte Häfelein mit Sprüngen, Rissen oder Flecken,
Nicht deines Hauses Unzier sei'n, zerschlag' sie kühn mit einem Stecken.
Doch wisse wohl, daß auch die neuen gar leicht jedweden Tag verheien.

* * *

Wenn Mäuse dich im Schlaf belästigen
Und hinterm Holzwerk sich befestigen,
So denk' mit hochvergnügtem Sinn:
Gottlob, daß ich was Rechtes bin!
Denn Mäuse kehren ohne Zweifel
Nicht freudig ein beim armen Teufel.

* * *

Ein Haar in deiner Suppe ist noch lange keine ganze Matratze.
Daß deine Köchin kein Salz vergißt, ist nöthig, daß sie am Scheitel kratze.

* * *

So deine Frau zu einer Predigt
Dich hinter der Gardine nöthigt,
Denk' nur: Ach, heute ist sie gnädig,
Nun bin ich des Kirchenganges ledig.

* * *

Wenn Wanzen von der Decke sich auf deinen Leib herniedersenken,
Erzürn' dich nicht, nein, freue dich, mußt stoisch philosophisch denken,
Daß du ein wohlgerath'ner Christ und nicht ganz ungenießbar bist.

Wörtlich.

Richter: „Also, dir gäbet zue, dir sigit bi der letzte Abstimmig beynflußt worde."

Klaus: „Ja, es het mer Eine es Schöppli Schnapps oder Schanggiwasser zahlt und das hani (mit entsprechender Pantomime) da la inne fließe.

Glosse eines Studenten.

Drei Mark nur für die Uhr von Silber,
Mehr gibt das Leihamt nicht — o Graus!
Nicht länger bleib' ich dort mehr Kunde,
„So leb' denn wohl, du stilles Haus!"

„Herr Wirth, gebt Bier für diesen Thaler."
„„Her mit dem Geld, da wird nichts draus,
„„Zu tief sitzt ihr mir in der Kreide.""
„Ich geh' betrübt von dir hinaus."

Wer da? Hurrah, der Geldbriefträger,
Er legt mir hin manch blankes Stück.
Fürwahr, den Mann will ich verehren,
„Und fänd' ich einst das größte Glück."

Verjauchzt das Geld! Was nun beginnen?
Her mit der Uhr, dem alten Stück,
O Leihamt, sitz' ich in der Tinte,
„So denke ich an dich zurück."

Vater (zur Mutter): „Glaube nur ja nicht, daß du mich ganz unterm Pantoffel hast; ich werde dir schon zeigen, daß ich auch was zu sagen habe."
Söhnchen: „Bravo, Papa, stolz lieb' ich den Spanier."

Richter: „Ihr Beruf?"
Angeklagter: „Stubenmaler."
Richter: „Haben Sie das Paket Stearinlichte entwendet, wie in der Anklage steht?"
Angeklagter: „Ja, Herr Richter, was die Maler in der Kunstausstellung dürfen, darf ich doch auch — ich bin nämlich Freilichtmaler."

Rudi: „Säg, Hans, mi seit geng, d'Müller sigi all' Schelme!"
Müllerhans: „Aber d'Schelme si nit all' Müller. Du bist zum Byspiel au kei -- Müller."

Briefkasten der Redaktion.

N. R. i. B. „Die Botschaft hör' ich wohl", sie rauscht durch alle Zeitungen, aber der Gegenwind hat bereits auch geflüstert. Versuche sind noch keine Thatsachen und man muß oft sehr viel und breit mit einander reden, bis der Gescheidtere nachgibt. — **Spatz.** Ungeheuerlich sieht sich das Ding aus der Ferne schon an; aber bei uns steht es ja nicht besser. Schönen Dank und Gruß. — **L. F. i. Y.** Die betreffende Gemeinde war in ihrem vollen Rechte; daß sie etwas spät zu Verstand gekommen, wird Schuld des Gemeindrathes sein, welcher gerne spät aufsteht. — **K. i. B.** „Ein König, wenn er Verstopfniß hat," genießt scheint's die Sympathie dieses Dichters nicht, aber dafür diejenige der Depeschenagenturen und so werden wir doch auf dem Laufenden erhalten. — **H. i. Berl.** Einheitstarif — Durchschnitt tarif — Aufschnittstarif. — **U. i. D.** „Nur nicht muxen", ist heut zu Tage des Bürgers erste Pflicht. — **J. O.** Unserm Zeichner übergeben. — **Peter.** Das Helgelein hat uns gefreut. Nach diesem so glänzenden Siege mußten solche Edeldenker ein winzig Vergnügen auch haben. — **M. J.** In nächster Nummer. — **Alpentourist.** Auf die Frage: „Was ist barock?" antwortet das Echo, Ihnen unverständlich: „Rock". Natürlich wird damit der heilige Rock zu Trier gemeint, welcher jetzt gerade Wunder thut. Gehen Sie hin, vielleicht erleuchtet er auch Sie. — **G. C. i. P.** Wir werden Ihrem Wunsche gerne entgegenkommen. Schönen Dank für das hübsche Buch.— **W. i. X.** So was muß man gleich selbst abholen. — **N. i. B.** Es ist wohl möglich, daß die beiden Offiziere in Mainz, welche einen Architekten mißhandelten, ein Begrüßungstelegramm von den Lynchern in New-Orleans erhalten haben. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. — **G. J.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wollen die Berner ihr Gründungsfest in Zürich abhalten, des Festwetters wegen. Das gönnen ihnen die Zürcher gewiß von Herzen gern. Wir sind nicht asen. — **R . . . n.** Wir haben immer betont, daß ein Staat nur dann tüchtig ist, wenn er ein gut konservatives Verbrecherthum heranzieht. — **Zool.** Bei Spühler in Aarau erscheint vom 1. Juli ab ein zoologisches Fachblatt: „Die Thierwelt", unter tüchtiger Mitarbeiterschaft. Also nur einsteigen. — **Kochianer in Z.** Das Tuberkulin ist noch immer sehr theuer. Da festgestellt, daß frisches Heu von Bacillen wimmelt, so muß ein Patient, der Bacillen wie Heu hat, auch Geld wie Heu haben, um eine Spritzfahrt nach Berlin unternehmen zu können. — **B. i. B.** Frl. **L. v. G.** publizirt im Anz. 119: „Vom 21. Mai an ist meine Adresse auf dem Land, wo ich einen Haushalt und Briefkasten habe." — **X. Z.** Nicht brauchbar. — **Bankbeamter in B.** Ein Buch zur Uebung im Rechnen kann Ihnen jede Buchhandlung empfehlen. Wenn Sie eine schwierige Rechnung lösen wollen, hier ist eine: „Wenn man auf das Landesmuseum zwei Jahre wartet, wie viel werth sind dann die Centralbahnaktien und wie dick werden das nächste Jahr die Spargeln im Zolltarif?" — **J. S. i. Ch.** Die Südamerikanerei scheint doch eine etwas andere Wendung nehmen zu wollen. Also abwarten. — **L. H. i. Mdw.** Ihrem Wunsche wurde sofort entsprochen. Gruß. — **? i. Z.** Und es wird abermal Nichts sein. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.**

Offiziers-Uniformen
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, **Zürich.** 65